



Fünfter Lesebogen 2005

der AG "Junge Autoren" am Norbertusgymnasium Magdeburg

carpe diem

ich laufe ohne pause immer weiter laufe das ziel vor augen geradeaus
ich muss laufen darf nicht anhalten vorwärts laufen rennen weiter
laufe ich atemlos muss gewinnen gegen die zeit wettlaufen eilig kann
nicht schauen muss laufen stetig laufen ohne atem ich renne hastig
das leben fliegt vorbei ich renne hab viel vor muss es schaffen weiter
vorwärts dringend schaffen schneller keine zweite chance ich laufe so
nah laufe dem ziel entgegen laufe laufe sterbe und merke: ich bin lange
vorbeigelaufen am ziel.

Steine

Sie sagen, ich soll nicht so rumspinnen,
sondern realistisch bleiben.
Es ist Zeitverschwendung.
sagen sie.

Sie meinen, ich soll an meine Zukunft denken
und nicht im Luftschloss wohnen.
Sie wollen doch nur das Beste für mich,
meinen sie.

Ich lebe weiter in meinem Luftschloss
und baue es mit Steinen.
Sie sehen es an
und treten stolz zu mir:
Wir haben immer an dich geglaubt,
lächeln sie.

Sehnsüchtig

Draußen schien die Sonne vom strahlendblauen Himmel. Innerhalb
weniger Tage war der Frühling gekommen und mit ihm die Menschen
wieder auf die Straße.

Rosa Mangold stand am Fenster und sah hinab auf die Promenade.
Drei Kinder versuchten sich auf ihren Rollschuhen. Sie wohnten drei
Stockwerke unter ihr. Auf einer Bank saß ein junges Pärchen.

Sie dachte an Emil. Heute wären sie dreiundfünfzig Jahre verheiratet
gewesen. Rosa stellte sich vor, wie sie Frühstück für ihn machte. Kaf-
fee in seiner hellgrünen Tasse. Zwei Scheiben Vollkornbrot mit Schin-
ken. Und ein Ei, hartgekocht. Sie säßen zu zweit in der kleinen Küche
und erzählten. Rosa schloss die Augen und hörte Emils raue, tiefe
Stimme, mit der er ihr aus der Zeitung vorlas. Lokales, Wirtschaft, Rat-
geber: „Wie beuge ich Krebs vor?“ Emil hatte es nicht geholfen.

Ihr fröstelte. Als hätten die Sonnenstrahlen vor ihrem Fenster Halt
gemacht. Sie öffnete die Augen. Die Bank war leer. Leicht zitternd
drehte sie sich weg vom Fenster und schlurfte ins Badezimmer. Ganz
unten im Medizinschrank lagen die Tabletten. In der Küche stand kal-
ter Pfefferminztee von gestern. Rosa nahm die hellgrüne Tasse vom
Bord und füllte sie. Die Tabletten lösten sich langsam auf.

Draußen schien die Sonne vom strahlendblauen Himmel.

Antonia Bruns, 12a

Verbot

Wieder wandelst du
auf dünnem Faden,
den du längst schon
zerschneiden solltest:
auf dass er
als Fessel dir diene,
den Gang zurück zu vermeiden -
in die Wildnis, wo nur
das ungezähmte Gesetz gilt,
dem du dich nie
unterwarfst...

Tu es auch jetzt
nicht, sprich nicht, schweige
noch weniger -
das eine entsiegelt die Strömung,
in der du mitschwimmst,
ganz gegen deine Art,
und wie immer zu tief sinkst...
Das andre besiegelt zu viel.

Da bin ich

Da bin ich also
von neuem
in jenem Purgatorium
wo schon Petrarca
baden ging
Blick um Blick
erneuert meine
Blindheit Waldangst Häresie
scheint durch
du weißt ja Hexen schwimmen
auf der Glut
und die entzieht sich
deinem Einfluss
Schweigen
die Luft still
halten nicht glauben
dass an dir jemand Schiffbruch erleidet
wart bis die Brandung
vorüber
dann verbirg dich.

Kümmert nicht

Müd gelaufen, doch kein Blei
hineingedacht. Das Schloss
erreichst du nicht mehr,
darum
ruh aus und blick'
ins Wilde.
Wenn du weitergehst, werden
die Halme sich neigen,
die Wiesenperlen
dem fortgewehten Bruder,
nicht
seinem Namen.
Darüber liegt Grillensang,
leis tremolierend,
bis du beim Steinernen anlangst
und er sich wandelt
zum Syrinxspiel
des Königs.

Laura Kassner, ehem. 13e

Ausflugserlebnis

Was weißt du über Auschwitz?
Vieles.
Wie, vieles? Nichts weißt du...

Dort gewesen.
Mit geströmt
durch den Kamin.

Gesehen, den See.
Eingetaucht,
ertrunken.

Sei in Kanada und lebe!

Eins, zwei, drei
Transport
Links, rechts

Baracke, Tor
„Alles aussteigen,
Endstation!“

Ausflug nach Auschwitz
...nichts weißt du.

Zusammenbruch

Wieder da,
die Wolken ziehen doch,
nur weißer,
durchgeatmet,
weiter gelebt
in Banalität.
Nichts gewesen,
oder doch?



Ich

Wo ist das Wasser meiner Augen,
welches langsam nach Atem ringt?
Wo das etwas,
das an meinem Herzen knabbert,
durchdrungen zu sehen mein Nichtgefühl?

Und einfach überrannt
Negativ bevölkert
Wut, Hass -
Vorallem auf mich.

Liebt mich fühlen,
Ohnmacht
ohne Reiz,
Machtlosigkeit.

Hab ich es gefunden?
Furchtbar oder nicht?
Gar abgefunden,
ließ es mich mein Leben leben,
ohne sich.

Vanessa Wiggermann, 12a

Tanz auf dem Eis

Eiliges Dahingleiten
Versilberte Spiegelfläche
Kratzt wenig
Bricht nicht
Gepanzertes Glanz
Adlerelegantes Schwingen
Flügerlos
Die Sonne wacht
Welch seltsame Spiegelung
Graue Schleier
Säuseln tief verborgen
Zucken
Von eisernem Glas gebeugt
Gefangen
Verdorben
Still und Fern
Bis er bricht,
Der flüchtige Tänzer

Bitterer Geruch

Bitterer Geruch,
Taumelnd schwebst du gebrandmarkt,
Wenn zwischen Gedanken,
Wut, Hass und Trauer
Die Stille dir ein Lied komponiert -
Eine einsame Weise.
Erfülltest du einst diesen Ort,
So atmet in dir ein Schreien.
Aus menschlichem Qualm geboren,
Ausgestoßen von Tausenden,
Die entwürdigt kämpften, flehten, beteten,
weinten
Und in dir leben bis heute.
Geatmet, bewegt, berührt
Steht die fassungslose Gegenwart
Im stillen Versprechen
Dir nie wieder zu begebenen.

Vier Wochen - für wen?

Die Zeit läuft
Wie immer egoistisch
Menschen knoten sich
Anonym
Im Gleichschritt
Vorbereitung
Worauf nur?
Dahineilen im Schnee
Verwischte Spuren
Die Zeit entgleitet
Gedanken des Schrittes
Nur des nächsten
Ziellos verplant
Vier Wochen
Advent
Für wen?

Agnes Jumar, 13d

Gespenster

Nachts prangt Musik
Vom silbernen runden Radio,
Die mich tanzen macht.

Wiege mich in fremden Melodien
Durch Nebelschwaden schwebend.

Da ich tags nicht wachen kann,
Träume ich zu leben.
Sphären tragen mich davon.

Bis der Schleier fällt,
Bin ich eins eurer Gespenster.

Eva Reidemeister, 12e